

Lena Eckert / Silke Martin (Hg.)

**Schöner Lehren –
gegendert und gequeert**

SCHÜREN

Inhalt

Lena Eckert und Silke Martin

Schöner Lehren – gegendert und gequeert

Eine Einführung

7

Lisa Conrad

Denken als Handwerk

17

Sarah Czerney

Europa und ihre Geschichten

30

Ulrike Hanstein

Ansprechen: Filmkörper, Affektraum, Bildkritik

43

Nicole Kandioler

Decentring Western Gender Media Studies

60

Christiane Lewe

Utopie als Methode

72

Lisa Conrad, Sarah Czerney, Lena Eckert, Ulrike Hanstein,

Nicole Kandioler, Christiane Lewe und Silke Martin

Genderqueer Lehren – Ein Gespräch

86

Hedwig Wagner

Nachwort

101

Die Autorinnen

104

Schöner Lehren – gegendert und gequeert

Eine Einführung

GeniaL – Gender in der akademischen Lehre an Thüringer Hochschulen und die Werkstatt *Schöner Lehren*

Schöner Lehren – gegendert und gequeert ist auf der Basis einer langjährigen Zusammenarbeit von Nachwuchswissenschaftler*innen entstanden, die sich gemeinsam in regelmäßigen Treffen mit Lehrinhalten und -methoden der Medienwissenschaft an der Bauhaus-Universität Weimar (BUW) auseinandersetzen. Ausschlaggebend für diese Treffen war die Beschäftigung von Lena Eckert im Rahmen des überregionalen Forschungsprojektes *Gender in der akademischen Lehre an Thüringer Hochschulen – GeniaL* zwischen 2010 und 2012.¹ Im Rahmen dieses Projektes haben die regelmäßigen Treffen, die im Laufe der Jahre den Titel *Schöner Lehren* erhielten, stattgefunden.² Nachdem das Projekt 2012 ausgelaufen war, fanden diese Treffen weiterhin in Eigenregie statt. Die Notwendigkeit des regelmäßigen Erfahrungsaustausches und der Erfolg der gegenseitigen Unterstützung in der akademischen Lehre lassen sich an der Bereitschaft, dieses Format weiterhin regelmäßig und eigenverantwortlich zu veranstalten, ablesen.

Das Projekt GeniaL basierte zum einen auf empirischen Erhebungen zur derzeitigen Situation von Gender in der akademischen Lehre und der Hochschule, zum anderen hatte das Projekt einen anwendungs- und implementierungsorientierten Anspruch. In der Arbeitsgruppe *Modulbau*, die sich an der BUW durch die

- 1 Das Projekt *Gender in der akademischen Lehre an Thüringer Hochschulen – GeniaL* war ein überregionaler Zusammenschluss der Universität Erfurt, der TU Ilmenau, der Bauhaus-Universität Weimar, der FH Erfurt, der FH Schmalkalden und der FH Nordhausen. Gefördert wurde das Projekt vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK).
- 2 Der Titel *Schöner Lehren* wurde 2011 von Ulrike Hanstein in Anlehnung an – und gleichzeitige Abgrenzung zu – den Heften *Besser Lehren – Praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung* der Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. (1998) geprägt.

Initiative von Lena Eckert etabliert hatte, wurden beide Aspekte vereint.³ Durch eine Interviewserie, die mit Lehrenden der Fakultät Medien der BUW durchgeführt wurde, konnte der Bedarf an Unterstützung in Bezug auf die Integration von Gender-Aspekten in die akademische Lehre festgestellt werden.⁴ In der Analyse der Interviews kristallisierte sich im Laufe des Projektes heraus, dass die Lehrenden, trotz des Interesses an Gender, das Gefühl hatten, keine Zeit zu haben, sich neben den Ansprüchen von Forschung und Curriculum mit Fragen der Gender Studies auseinanderzusetzen. In Folge dessen wurde der Beschluss gefasst, diesen formulierten Bedarf mit dem Entwurf konkreter, didaktisch aufbereiteter Modulbausteine zu beantworten.

Gender, Diversity und Hochschuldidaktik

Hochschullehre gerät zunehmend in den Fokus der Aufmerksamkeit von Forschung und qualitätssichernden Elementen der Hochschulpolitik und -entwicklung. So werden bundesweit Zentren für die Aus- und Weiterbildung von Lehrenden an Hochschulen eingerichtet. In den Fortbildungsangeboten werden unterschiedliche Formate bedient und Zertifikate für den Besuch didaktischer Fortbildungen vergeben. Das Bewusstsein dafür, dass es nicht reicht, Inhalte zu kennen, um sie auch vermitteln zu können, wächst. Weiterhin hat das Bewusstsein, dass Studierende nicht gleich Studierende sind, inzwischen eine weiter reichende Auswirkung auf die Diskussionen erzielt und das Design von Weiterbildungsangeboten geprägt. Nicht nur didaktische Erkenntnisse über verschiedene Lernendentypen hat Einzug in die Debatte gehalten, sondern auch Instrumente, wie das Diversity Management und Gender Mainstreaming Einfluss auf die Hochschullehre haben. So lassen sich in jüngster Zeit häufig Begriffe wie Gender, Vielfalt, Heterogenität und Diversity in den Angeboten der Hochschuldidaktikzentren finden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie Lehrende mit ihrer Didaktik auf Unterschiedlichkeiten innerhalb der Studierendengruppen reagieren können.

Jedoch geht der Ansatz von *Schöner Lehren – gegendert und gequeert* über eine bloße Anwendung von dehierarchisierenden und heterogenitätsorientierten Lehrmethoden weit hinaus. Vielmehr will er die Handlungsfähigkeit der am Bildungsprozess Beteiligten aktivieren und reflektieren. Hier soll die «unauflösbare Komplizenschaft von Bildung und Macht» (Lüders 2007, 194) mitgedacht werden. Bildung soll daher eher als Infragestellung und Verstörung von Normen und gängigen Diskursen denn als Herstellung und Reproduktion jener verstanden werden

3 Zur genaueren Beschreibung der Entstehungsgeschichte der AG Modulbau siehe Eckert (2014).

4 Zu einer umfassenden Analyse der Interviews und der anderweitig erhobenen Daten im Rahmen des Projektes siehe Bütow u. a. (im Erscheinen).

(vgl. Hartmann 2007). Diesem Verständnis von Bildung – also hier auch von Lehren und Lernen – liegt zudem ein Subjektbegriff zugrunde, der sich aus den Theorien der Gender und Queer Studies speist. Es geht darum, Subjekte als innerhalb von Machtkonstellationen angesiedelt zu begreifen und die «subjektivierenden, privilegierenden und binarisierenden Differenzordnungen» (Mecherill/Plößer 2011, 75) zu reflektieren, die hier am Wirken sind. Diese Reflektionen sollen in die eigenen Didaktiken produktiv mit einfließen.

In Abgrenzung zu normierten Aus- und Weiterbildungsangeboten für Hochschuldidaktik wurde im Rahmen des Projektes GeniaL an der BUW das Ziel gesetzt, ein Format zu entwickeln, das sich mit einem kritischen Bildungsbegriff auseinandersetzt und sich – jenseits einer Trennung von Theorie und Praxis – als Machtanalyse und Intervention versteht. Somit verweigert sich der Ansatz von *Schöner Lehren – gegendert und gequeert* einem funktionalistischen Bildungsverständnis, das sich auf Kompetenzen und Qualifikationen beschränkt. Die AG Modulbau hatte zum Ziel, Inhalte eher in Bezug auf ein kritisches Nachdenken hin zu didaktisieren als auf eine klare Zielgerichtetheit und die bloße Vermittlung von Fakten und Kompetenzen. Es wurde die Werkstatt *Schöner Lehren* eingerichtet, die vor allem auf persönlichen Austausch zwischen den Beteiligten setzt und nicht in erster Linie einer Verwertungslogik verpflichtet ist. Die Werkstatt setzt sich vielmehr mit (hetero-)normativen Strukturen in Gesellschaft und Wissensproduktion sowie deren Hinterfragung und Veränderung auseinander. So sollten nicht nur Inhalte der Gender Studies und der Queer Theory in die Lehre integriert werden, sondern auch auf einer performativen Ebene in das Lehrgeschehen eingehen. Dieses Anliegen kann natürlich nicht *ad hoc* umgesetzt werden, sondern benötigt eine längerfristige Auseinandersetzung mit dem Thema, der eigenen Position innerhalb von gesellschaftlichen und hochschulischen Machtgefügen sowie den Epistemologien der eigenen Disziplin und Fachkultur. An der BUW haben sich Lehrende für eine Zusammenarbeit bereit erklärt, so dass mehrere Modulbausteine entwickelt werden konnten. Die Synergien, die hier entstanden sind, sind in diesem Sammelband und in jedem einzelnen Modulbaustein nachvollziehbar.

Die Modulbausteine

Die Modulbausteine spiegeln einerseits die Beschäftigung der Beteiligten mit alternativen Methoden der Hochschullehre wider, zeigen aber andererseits auch ihre inhaltliche Auseinandersetzung mit den Gender Studies und der Queer Theory. Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass der Ansatz, der in der AG Modulbau und in der Werkstatt *Schöner Lehren* verfolgt wurde, die Lehrenden dazu inspiriert hat, sich nicht nur auf methodischer, sondern auch auf inhaltlicher Ebene mit anti-sexistischer, anti-rassistischer, heteronormativitätskritischer und differenz-

sensibler Theorie und Praxis auseinanderzusetzen. Diese Bewusstseinsarbeit ist Grundvoraussetzung für eine gelungene Umsetzung des Konzeptes des «Lehrens mit Epistemologie», das Lena Eckert bereits an anderer Stelle ausführlich erläutert hat (Eckert 2014). Dieses Konzept des «Lehrens mit Epistemologie» vereint wissenschaftspolitische und -historische mit herrschaftskritischen Ansätzen, die ein Bewusstsein dafür fördern, dass jedes Wissen, das vermittelt werden kann, auch eine epistemologische Dimension hat. Wenn diese Bewusstseinsarbeit vorhanden ist oder zumindest ein fundiertes Interesse daran, die eigene Position sowie die des zu vermittelnden Wissens in Macht- und Herrschaftsstrukturen grundlegend zu hinterfragen, bieten sich die Modulbausteine, die für die Medienwissenschaft entworfen wurden, an, trans- und interdisziplinär angepasst zu werden, da ihre jeweilige Struktur und Intention leicht in andere Disziplinen übertragen werden können. Insofern verstehen wir die hier vorgestellten Modulbausteine als Modelle, die Lehrende verwenden können, um ihr eigenes Fach zu reflektieren und mit denen sie in ihren Curricula didaktische Anpassungen vornehmen können.

Didaktische und theoretische Voraussetzungen der Werkstatt *Schöner Lehren*

Die Theorien, die der Entwicklung von *Schöner Lehren* als Werkstatt zugrunde lagen, sollen hier nur kurz skizziert werden. Dabei werden wir den Leser*innen einen Einblick in die vielfältigen Grundlagen geben, die sich für die Entwicklung und Durchführung einer solchen Werkstatt anbieten. Für die Entwicklung der Bausteine waren Theorien maßgeblich, die Gender als intersektional und interdependent verstehen. Diese speisen sich unter anderem aus den Ansätzen der Post- und Neocolonial Studies, der Critical Whiteness Studies, der Normalcy Studies sowie der Anarchist und Migration Studies. Die Auseinandersetzung mit dem Facettenreichtum von Gender und Queer verstanden als Difference Studies führt notwendigerweise zu einer Reflexion von Methoden der akademischen Lehre. Vor allem die Arbeiten von bell hooks *Teaching Critical Thinking* (2010), *Teaching Community* (2003) und *Teaching to Transgress* (1994) waren ausschlaggebend für eine umfassendere Auseinandersetzung mit den Prozessen des Lehrens unter Beachtung interdependenter Differenz- und Machtstrukturen. Durch eine Rezeption der Kritischen Pädagogik vor allem der Arbeiten von Paolo Freire (1993, 2008) und Peter McLaren (1995), aber auch der poststrukturalistischen Auseinandersetzung mit Situationen des Lehrens wie in Jacques Rancières *Der unwissende Lehrmeister* (2009) oder der konstruktivistischen Didaktik nach Johannes Wildt (2004) wurden Werkstatttreffen erarbeitet, die in ihrer eigenen Didaktik dasjenige performten, was sie vermitteln sollten. Dabei wurden auch grundlegende Inhalte der Gender und Queer Studies in die gemeinsame Erarbeitung der Didaktiken transportiert.

So wurde zum Beispiel deutlich, dass eine Werkstattleitung, die ihre Leitungsfunktion an andere Werkstattteilnehmer*innen weiter- und abgibt, eine Atmosphäre der Verantwortung aller Beteiligten für das Gelingen der Veranstaltung herstellt. So wird die Expertise für einen Gegenstand nicht mehr aufgrund von Autorität etabliert, sondern kann enthierarchisiert wahrgenommen werden. Das macht allen Teilnehmenden deutlich, dass ihre eigenen Erfahrungen und Expertisen einen großen Wert für die Entwicklung und die Ausführungen sowie das Gelingen der Werkstatt (und somit auch der Lehrveranstaltungen) haben.

Der Workshop

In Fortsetzung der didaktischen Werkstatt *Schöner Lehren* veranstalteten Lena Eckert und Silke Martin im September 2015 einen eintägigen Schreibworkshop, der an das jahrelange gemeinsame Arbeiten angeschlossen und dazu diente, das Wissen, das in den fünf Jahren des regelmäßigen Austauschs angesammelt wurde, zu aktivieren und zu dokumentieren. In Schreibübungen und Reflexionsprozessen kreiste der Tag um die Modulbausteine und deren Aufbereitung, um ihre Beschreibung und Reflexion. Zum Abschluss wurde in einem gemeinsamen Freewriting-Verfahren ein Gespräch über grundlegende Ansichten zu Gender und Queer in der Lehre geführt. Dieses Gespräch spiegelt, wie wir denken, unsere jahrelange Auseinandersetzung mit dem Thema *Schöner Lehren – gegendert und gequeert* wider, sowie die kollegialen, vertrauten und freundschaftlichen Beziehungen, die in unserer Gruppe über die Jahre entstanden sind. Das Gespräch findet sich am Ende des Buches.

Die Beiträge dieses Bandes

Der vorliegende Sammelband ist ein ausgewählter Ausschnitt aus der gemeinschaftlichen Arbeit der Lehrenden, die sich dazu bereit erklärt haben, Modulbausteine zu entwickeln, durchzuführen, hospitiert zu werden, diese Hospitationen zu evaluieren und den gesamten Entstehungsprozess schriftlich zu dokumentieren und zu präsentieren. In den einzelnen Kapiteln des vorliegenden Sammelbandes werden die verschiedenen Modulbausteine vorgestellt. Die Herausgeber*innen haben den Autor*innen freie Hand in der Ausgestaltung ihrer Texte gelassen. Die einzige Vorgabe war, den Modulbaustein nach einer Strukturvorlage, die einen methodischen und einen didaktischen Kommentar sowie eine genauere Beschreibung des Vorgehens beinhaltet, zu erstellen. Die Autor*innen wurden außerdem gebeten, eine der angewendeten Methoden genauer darzustellen und den Zusammenhang zu gegendert und gequeert Didaktik herzustellen. Und schließlich sollten alle Autor*innen Baustein und Methode mit einer Reflexion des Entstehungsprozesses rahmen.

Hier unterscheiden sich die Kapitel grundlegend und stellen unterschiedliche Phasen der Entwicklung, Durchführung und Evaluation dar. So sind die Bausteine von Sarah Czerney und Ulrike Hanstein zusammen mit Lena Eckert entwickelt, von ihr hospitiert, gemeinsam evaluiert und angepasst worden. Die Bausteine von Lisa Conrad und Christiane Lewe wurden in Eigenregie entworfen und in Hinblick auf die Aspekte der gegenderten und gequeerten Lehre reflektiert und angepasst. Der Modulbaustein von Nicole Kandioler wurde für das kommende Semester im Laufe des Workshops entworfen. Seine Anpassung an eine Hospitation und Evaluation bestätigt insofern das Konzept des «Lehrens mit Epistemologie» als lernendes Projekt (Eckert 2014). Nicht nur Inhalte und Methoden, sondern auch personelle Zusammensetzungen und Gemeinschaftsarbeit sind Prozesse und sollten als solche gesehen werden. Insofern erheben wir auch an keiner Stelle dieses Buches Anspruch auf Vollständigkeit oder hermetische Ergebnisproduktion. Vielmehr sollen Reflexionsebenen veranschaulicht und erläutert werden, um das Nachahmen eben dieser Denkübungen anzuregen.

Sarah Czerney nimmt in ihrem Artikel *Europa und ihre Geschichten* die medialen Inszenierungsweisen europäischer Geschichte in den Blick. Dabei betont sie die Bedeutung von Gender für die Erinnerungskultur und Geschichtsschreibung. Europa wird, wie die Autorin im Rückgriff auf antike Mythen und Allegorien anmerkt, weiblich inszeniert. Europa und seine Geschichtsschreibung jedoch werden überwiegend von Männern verhandelt und repräsentiert. Die Thematisierung dieser gegenderten Situation ist das zentrale Anliegen des Textes. Fragen, die dabei im Mittelpunkt stehen, sind: Was hat Gender mit Europa und europäischer Geschichte zu tun? Welche Rolle spielen Medien dabei? Wer kommt in offiziellen Geschichts- und Erinnerungsdiskursen vor und wer nicht? Welche Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit werden wie konstruiert? Anhand dieser Fragen thematisiert Czerney die Medienabhängigkeit von Geschichtsschreibung sowie die Verwobenheit von Geschichtsschreibung und Gender. Der Modulbaustein, den sie im Rahmen ihres Artikels entwirft, eignet sich für Medienwissenschaft, European Studies/Europawissenschaft, Gender Studies und Geschichtswissenschaft, kann aber auch in andere Fächer übertragen und angepasst werden.

Lisa Conrad setzt sich in ihrem Artikel *Denken als Handwerk* mit der Wissensarbeit und deren Bedingungen auseinander. Ihre leitende Annahme ist, dass vermeintlich kognitive Prozesse wie die Analyse, Erörterung, Planung oder Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten immer mit dem Körper, der materiellen Umgebung und verschiedenen Trägermedien in Zusammenhang stehen. In den Fokus ihrer Ausführungen stellt Conrad das Zeichnen als intuitive Praktik der Visualisierung, das in entwerfenden und planenden Prozessen angewendet wird. Anhand der drei visualisierenden Formate Mindmap, Storyboard und Metapher klärt ihr Modulbaustein die Bedingungen des Verfassens einer wissenschaftlichen Haus-

arbeit. Dabei hinterfragt die Autorin kritisch die allgemeinübliche Praxis in den Geistes- und Sozialwissenschaften, die das Format der Hausarbeit als standardmäßige Prüfungsform verwendet. Der Modulbaustein lädt dazu ein, diese Form des wissenschaftlichen Arbeitens als kollektive Praxis und Handwerk zu verstehen, die nicht per se gekonnt, sondern erlernt werden muss. Dabei hinterfragt Conrad Sprache und Schrift als vermeintlich neutrale Medien der Geistes- und Sozialwissenschaften: Wissensarbeit im Allgemeinen und wissenschaftliches Arbeiten im Speziellen müssen entindividualisiert und entmythisiert werden. Das Queeren von Wissensvermittlung und Bewertung von wissenschaftlichen Leistungen besteht darin, die Kontingenz ihrer Ausgestaltung sichtbar zu machen. Der Modulbaustein kann in diesem Sinne in der Wissenschaftsforschung, Medienwissenschaft, Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten sowie im Innovations- und Kreativmanagement eingesetzt werden.

Ulrike Hanstein thematisiert in ihrem Artikel *Ansprechen: Filmkörper, Affektraum, Bildkritik* den Zusammenhang von Genre, Gender und *race* im populären Kino. Im Zuge dessen entwirft sie einen Modulbaustein, der eine Einführung in feministische und repräsentationskritische Theorien des Films darstellt und die Beziehung zwischen Genre, Gender und *race* bzw. das Zusammenwirken dieser Kategorien im populären Kino thematisiert. Anhand des Films PULP FICTION (USA 1994, Quentin Tarantino) begreift die Autorin den Film nicht nur als Repräsentation, sondern auch als Produktion von ästhetischen Affekten, Phantasien und Narrativen. Studierende, so Hanstein, sollen in die Lage versetzt werden, zu lernen, dass populäre Genres mit gesellschaftlichen Diskursen und Konzeptionen von Geschlecht in Zusammenhang stehen und als ästhetische Figurationen einen eigenen Beitrag zu kulturellen Aushandlungsprozessen von Gender und *race* leisten. Hanstein führt aus, wie ein gelungener Übergang vom Lehren zum Lernen stattfinden kann. Das passive Erdulden von Studierenden, die belehrt werden, kann so in ein aktives Tun überführt werden. Der Modulbaustein ist in der Filmwissenschaft und feministischen Filmtheorie, aber auch in der Repräsentationskritik, in den Gender Studies, der Queer Theory, der Kultur- und Medienwissenschaft sowie den Intersektionalitätsstudien verortet.

Nicole Kandioler thematisiert in ihrem Artikel *Decentring Western Gender Media Studies* die Vorherrschaft westlicher Theoriebildung in den Gender Studies und der Medienwissenschaft. In ihrem Modulbaustein bearbeitet sie zwei Fernsehserien der 1970er Jahre, die sie vergleichend und kritisch diskutiert. Es handelt sich um die deutsche Serie ACHT STUNDEN SIND KEIN TAG von Rainer Werner Fassbinder und die tschechoslowakische Serie ŽENA ZA PULTEM/DIE FRAU HINTER DEM LADENTISCH von Jaroslav Dietl und Jaroslav Dudek. Im Mittelpunkt des Modulbausteins steht, so Kandioler, das Hinterfragen von Heteronormativität vor dem Hintergrund des Kalten Krieges. Mit den Studierenden stellt sie bei der Analyse der

Serien folgende Fragen: Wovon sprechen «wir», wenn «wir» von Gender und Fernsehen sprechen? Auf welche Begriffe, Konzepte, Theorien beziehen «wir» «uns» in der Analyse von osteuropäischem Fernsehmaterial? In welchen Kontexten ist unser Wissen über Osteuropa angesiedelt, wie ist es «situiert»? Indem die Studierenden das Sex-Gender-System in der kommunistischen sowie der kapitalistischen Serie in Hinblick auf ihre gesellschaftliche Einbindung analysieren, soll das Verhältnis von Ideologie und Geschlechterkonstruktion wahrnehmbar werden. Die Studierenden sollen erfahren, dass die Aufführung von Gender von gesellschaftspolitischen, historischen und medialen Konventionen abhängig ist. Der Modulbaustein eignet sich für Queer- und Gender Studies, Cultural Studies, Medien-/Kulturwissenschaften, Osteuropa Studien, aber auch für Wissenschaftsgeschichte.

Christiane Lewe beschreibt in ihrem Artikel *Utopie als Methode* zwei Fragen, die sie in ihrem Modulbaustein in den Mittelpunkt stellt: Wo gerinnen progressiv erscheinende Errungenschaften (z. B. Homo-Ehe, Coming-out) wieder zu normativen Machtstrukturen? Und wie/wo gewinnen unterdrückende und diskriminierende Strukturen eine neue, eigene queere/utopische Qualität? Ziel des Modulbausteins ist es, eine produktive Krise herbeizuführen, die die Perspektiven auf das eigene Leben erweitert und Möglichkeiten der Veränderung eröffnet. So soll nach der Sichtung eines Coming-out-Videos zweier Zwillingbrüder in wechselnden Kleingruppenkonstellationen diskutiert werden, welche Vor- und Nachteile das homosexuelle Coming-out hat. In einem zweiten Schritt soll nach der Rolle gefragt werden, die das Coming-out für Menschen spielt, die nicht der christlich-säkularen liberalen Mehrheitsgesellschaft (wie die Zwillingbrüder aus dem Youtube-Clip) angehören, sondern mit intersektionalen Mehrfachdiskriminierungen konfrontiert sind. In einem dritten Schritt soll spekuliert werden, was geschieht, wenn nicht das Coming-out, sondern das Inviting-in die gängige Praxis ist. Hier findet nicht nur das Entwerfen queerer Utopien statt, sondern es werden auch eigene vermeintlich eindeutige Positionen der Studierenden wieder verkompliziert. Der Modulbaustein ist in den Queer und Gender Studies lokalisiert, kann aber auch in andere Disziplinen übertragen werden wie in die Cultural Studies oder Medien-/Kulturwissenschaften.

Wir danken der Gleichstellungsbeauftragten der Bauhaus-Universität Weimar, Britta Trostorff, und ihrer Referentin Melanie Eichler, die diesen Sammelband möglich gemacht haben sowie Hedwig Wagner. Auch danken wir Anne Heimerl, die die Beiträge lektoriert hat. Insbesondere danken wir unseren Kolleg*innen, die über Jahre an der Werkstatt *Schöner Lehren*, dem eintägigen und sehr ergiebigen Schreibworkshop sowie der Umsetzung dieses Sammelbandes in prägender und bleibender Weise und Intensität beteiligt waren – danke an Euch alle: Lisa, Sarah, Ulrike, Nicole, Christiane – ihr seid großartig! Unser Dank geht ebenso an Georg Bosch, der für die Umschlaggestaltung dieses Buchs verantwortlich war.